SCHLEIER

Schleier: Schutz / Symbol / Repräsentation

Der Schleier bezieht sich auf ganz unterschiedliche Themenkomplexe in unserer nächsten Umgebung: Fragen nach Religion, Tradition, Status der Trägerin oder nach dress-code tauchen auf. Kein Kleidungsstück - und kaum ein kulturelles Zeichen - hatte mehr Einfluss auf unsere Wahrnehmung des mittleren Osten und der Nordafrikanischen Welt als der Schleier. Wichtig ist es daher, die Fragen nach der Verhüllung (nicht nur des Körpers) unter historischen, sozialen, politischen, literarischen, künstlerischen,kostüm-geschichtlichen und philosophischen Bedingungen zu bedenken und zu formulieren. Sowohl die Schleier der westlichen wie der östlichen Welt lassen eine Vielschichtigkeit von Interpretationsmöglichkeiten zu. In der westlichen Reiseliteratur der letzten 200 Jahre (z.B. Pierre Loti) ist der Schleier ebenso Thema wie in der Malerei (z.B. Henri Matisse) oder im Kino. In den Massenmedien und der Populärkultur liegen die Anfänge eines Orientalismus und einer neuen visuellen Kultur. Nach dem 11. September hatder Schleier in der Auseinandersetzung mit Multikulturalität neue Bedeutungbekommen.

Aus künstlerischer Sicht hat das Thema des Schleiers, der Verhüllung, der Ummantelung, des Verbergens, viel mit der Frage nach Form und Inhalt zu tun. Was kann ich sehen, was steckt hinter der Oberfläche, wie ist sie beschaffen und was bedeutet das. Von Duchamp bis Christo, über Joseph Beuys oder Lygia Clark bis hin zu Shirin Neshat ist die Hülle Thema unterschiedlicher künstlerischer Arbeitsansätze und Werkkomplexe. In der Schöpfung vonModedesignern führt die Beschäftigung mit orientalischen Bekleidungsstrategien z.B. bei Hussein Challayan seit ein paar Jahren zu heftigen Kontroversen.

In der Architektur seit Gottfried Semper, für den Fassade und Bekleidung phänomenologisch gesehen eng beieinander liegen, plädieren heute vor allem japanische Architekten für einen neuen Umgang mit bewegten textilen Verhüllungen, hinter denen sich das "Feste©" befindet.

In diesem Magazin: Schleier: Schutz / Symbol / Repräsentation finden Sie in einem ersten Teil Texte, die das Thema entschleiern.

Im zweiten Teil geben wir Ihnen Einblick in zeitgenössische künstlerische Arbeitsansätze und längerfristig angedachte Projekte, die im Winter 2003/2004 an der Bauhaus-Universität Weimar entstanden sind.

Ich danke an dieser Stelle allen zwölf Teilnehmerinnen des Projektes, ihrer grossen Neugierde, ihrer forscherischen und kreativen Intensität sowie unseren Gästen, die mit Ihrem Spezialistenblick viel Licht ins Dunkel hinter den Hüllen zu werfen vermochten.

Katharina Hohmann

SCHLEIER

SCHLEIER: SCHUTZ SYMBOL REPRÄSENTATION

WINTER 2003 | 2004

EIN MAGAZIN

SCHLEIER - TEXTE

Thomas Ritschel	Verschleierte Überlieferungen. Verschleierte Motive. Der Schleier im Islam zwischen Koran und Moderne.
Nora Schmidt	Kopftuchstreit BRD
Julia Harms	Kopftuchstreit Frankreich
Nathalie Mohadjer	Betty Mahmoody: Nicht ohne meine Tochter
Fritz von Klinggräff	Literarische Schleiertänze - Ein Streifzug
Anahita Razmi	‚Islamische' Künstlerinnen heute: Gazel, Ghada Amer, Shirin Neshat, Mona Hatoum...
Bianca Mancini Scliar	Helio Oiticica / Lygia Clark
Eva Weigand	Vermummung in der bildenden Kunst am Beispiel
Gesa Hansen:	Guerilla: Vermummung und politische Handlung
Angela Köhler:	Mumien
Nadine Linß:	Nebel

SCHLEIER - KUNST

Gesa Hansen + Nathalie Mohadjer	Produkt für den moslemischen Markt
	Selbstgespräch
Anahita Razmi	How your veil can help you in case of an earthquake
	lesson 1 - 8
Nora Schmidt	Antikörper
Michelle Rowbotham	SchlEIER
Angela Köhler	Schleierhaft - Assoziieren
Eva Weigand	Winterschlaf
Anna Tsoulufi	my class 2003 - 2004
	view through a burka
Anemone	Reiseanzug
Bianca Mancini Scliar	balancing
Nadine Linß	Ursprung und Verwandlung

TEXT

Thomas Ritschel

Verschleierte Überlieferungen. Verschleierte Motive.
Der Schleier im Islam zwischen Koran und Moderne.

Das Thema ist aktuell - aber keineswegs neu.

Kaum ein anderes Kleidungsstück ist historisch wie aktuell derart zum Gegenstand ambivalenter Phantasien und Projektionen und zur heftig umkämpften Grenzlinie geworden wie der Schleier.
Die aktuellen Debatten um das „Kopftuchurteil" des BVG zeigen das erneut.

Warum steht ausgerechnet dieses Kleidungsstück derart in der Diskussion?

'Lüftet man den Schleier', dann finden sich darunter ein Berg von Themen, die mit dem Kleidungsstück an sich nichts zu tun haben: Das Verhältnis von Frauen und Männern; Kulturanthropologische Überzeugungen in unterschiedlichen kulturellen Kontexten; das Verhältnis von Staat und Religion, von Gesellschaft und Individuum; und natürlich eine schwierige gemeinsame Geschichte, die Islam und Europa trennt und vereint.
Der Schleier verkörpert die allen diesen Themen innewohnende Ambivalenz in besonderer Weise: er trennt und verbindet, er enthüllt und verbirgt

Hintergründe

Die Praxis der Verschleierung ist kein spezifisches Phänomen islamisch geprägter Gesellschaften, sondern hat eine lange Tradition in verschiedenen Kulturen des Mittelmeerraums.

Schon im 18. und 19. Jahrhundert faszinierte die Dialektik des Verschleierns und Entschleierns westliche Orient-Reisende, Künstler und Schriftsteller, die „die Frau hinter dem Schleier" zur Verkörperung ihrer erotischen Imaginationen erkoren, während die Vertreter des Kolonialismus den Schleier als Symbol der Unterdrückung der Frau und der Rückständigkeit der islamischen Gesellschaft werteten, um hiermit ihre als „zivilisatorische Mission" deklarierte Unterwerfungspolitik zu legitimieren. Jedoch nicht nur in westlichen Diskursen und in Auseinandersetzungen zwischen Akteuren aus dem Westen und dem Nahen

Osten, sondern auch innerhalb der islamisch geprägten Gesellschaften erweisen sich seit dem Anbruch der Moderne Körper und Sexualität der Frau, symbolisch manifestiert in der Schleierfrage, als Terrain vielschichtiger sozialer und politischer Auseinandersetzungen, mit denen Themen wie Authentizität und Verwestlichung, Religion und Moderne, Gemeinschaft und Individuum, Differenz und Gleichheit verwoben sind.
Mit dem Aufkommen moderner islamistischer Bewegungen in jüngster Zeit hat der „Kampf um den Schleier" stärkere Brisanz und vielfältige neue Bedeutungsinhalte bekommen, bei deren Ausformulierung erstmals Frauen weithin vernehmbar ihre Stimmen erheben.

Während in der westlichen Öffentlichkeit nach wie vor das Vorurteil dominiert, die Praxis der Verschleierung sei ein spezifisches Phänomen islamisch geprägter Gesellschaften, hat die historische wie die ethnologische Forschung gezeigt, daß die Kontrolle über die Frauen wie andere angeblich „islamische" Sitten und kulturelle Einstellungen hinsichtlich der Geschlechterverhältnisse ein herausragendes Element der „Einheit des Mittelmeerraums" (Fernand Braudel) darstellt, das tief im vorislamischen Nahen Osten verwurzelt ist.
Die Praxis der Verschleierung ist also viel älter als der Islam und wird auch noch heute in verschiedenen nichtislamischen Kulturen praktiziert.
Die kulturellen Ursprünge der verschiedenen Verschleierungstraditionen liegen offensichtlich nahe bei einander.
Die Ursprünge der islamischen Sitte lassen sich naturgemäß vor allem aus Koran und Sunna erschließen.

Der Schleier in Koran und Sunna

Die muslimischen Gelehrten stützen sich in der Hijab-Frage auf fünf Verse im Koran. Sie gehören alle der medinesischen Periode an, wie übrigens alle Scharia-Vorschriften. Der erste Vers, Sure 33,53 lautet:
„O ihr, die ihr glaubt, tretet nicht ein in die Häuser des Propheten – es sei denn, dass er es euch erlaubt – für ein Mahl, ohne auf die rechte Zeit zu warten. Wenn ihr jedoch eingeladen seid, dann tretet ein. Und wenn ihr gespeist habt, so gehet auseinander und beginnt keine vertrauliche Unterhaltung. Siehe, dies würde dem Propheten Verdruss bereiten, und er würde sich eurer schämen; Allah aber schämt sich nicht der Wahrheit. Und wenn ihr sie (seine Frauen) um einen Gegenstand bittet, so bittet sie hinter einem Vorhang (Hijab); solches ist reiner für eure und ihre Herzen. Und es geziemt euch nicht, dem Gesandten Allahs Verdruss zu bereiten, noch nach ihm je seine Gattinnen zu heiraten. Siehe, solches wäre bei Allah ein gewaltig (Ding)."

Den Anlass für diesen Vers bildet die Hochzeit Mohammads mit Zeinab bint Jahsch. Nach dem Hochzeitsessen erhob sich Mohammad, worauf die Gäste aufstanden und gingen, außer dreien, die sich weiter unterhielten. Mohammad verließ den Raum, die Leute blieben. Später erzählte Anas bin Malek Mohammad, die Leute wären gegangen. Er kam zurück, bin Malek folgte ihm. An der Schwelle, als er schon im Raum war, ließ er den Vorhang zwischen ihnen fallen. Danach wurde der Vers herabgesandt.
Der Vers in seiner Formulierung und seiner Erklärung bezweckt den Schutz der Privatsphäre Moham-mads. Der Vorhang betrifft nur die Frauen Mohammads. Viele Bittsteller suchten die Vermittlung der Frauen des Propheten und störten seinen privaten Bereich. Nach diesem Vers war es ihnen verboten, in Mohammads Haus ohne dessen Erlaubnis hineinzugehen. Er verbot ihnen weiter, die Räume seiner Frauen zu betreten und mit ihnen von Angesicht zu Angesicht zu sprechen.
Das Wort Hijab hat mit dem Schleier nichts zu tun. Er ist kein Kleidungsstück, kommt achtmal im Koran vor (7:46, 33:53, 38:32, 41:5, 42:51, 17:45, 19:17, 83:15) und hat nirgends diese Bedeutung. Das hat die Gelehrten trotzdem nicht daran gehindert, aus dem Vorhang einen Schleier zu machen und das nicht nur für die Frauen des Propheten, wie es im Vers ausdrücklich steht, sondern für alle Musliminnen. Die Frauen des Propheten sind die Mütter der Gläubigen und was für sie gilt, gilt erst recht für alle Musliminnen, argumentierten sie.

Der zweite Vers 33:32-33 lautet:
„O Frauen des Propheten, ihr seid nicht wie eine der (anderen) Frauen. Wenn ihr gottes-fürchtig seid, so seid nicht entgegenkommend in der Rede (mit fremden Männern) so daß der, in dessen Herz Krankheit ist, lüstern wird, sondern sprecht geziemende Worte.
33. Und sitzet still in euren Häusern und schmücket euch
nicht wie in der früheren Zeit der Unwissenheit (Djahiliya) und verrichtet das Gebet und entrichtet die Armenspende und gehorchet Allah und seinem Gesandten. Siehe, Allah will von euch als den Hausleuten den Greuel nehmen und euch völlig reinigen."

Eine Gruppe von Frauen kam zu dem Propheten und sagte: „Die Männer haben einen Verdienst bei Gott, weil sie für ihn in den Heiligen Krieg ziehen. Was können wir machen, um einen ähnlichen Verdienst zu gewinnen?" Mohammad antwortete den Frauen, ihr Verdienst bestehe darin, zu Hause zu bleiben. Diese Geschichte bildet nicht den Anlass für die Herabsendung des Verses, sie ist ein Hadith (Überlieferung) und gehört zur Sunna. Es ist wichtig zu wissen, dass die religiöse Wissenschaft, die die Gründe der Offenbarung untersucht, weit davon entfernt ist, alle Verse des Koran begründet zu haben.
Dieser Vers hat wie der vorherige nichts mit der Verschleierung zu tun. Die Gelehrten sehen jedoch eine Verbindung zwischen den beiden, indem die Verdeckung durch den Vorhang im ersten Vers nun vertieft und erweitert wird durch den zweiten Vers. Die Frauen des Propheten, die durch den Vorhang in ihren Räumen

verborgen waren, müssen nun zu Hause bleiben und werden vor der Öffentlichkeit versteckt.
Hier handelt es sich wieder ausdrücklich um die Frauen des Propheten. Die Exegeten aller-
zu bleiben und arbeiteten einen Katalog der Ausnahmefälle aus, in denen die Frau ihr Haus verlassen durfte, wie z.B. zum Pilgern, zum Freitagsgebet, zum Gericht usw.

Der zweite Vers 33:32-33 lautet:
„O Frauen des Propheten, ihr seid nicht wie eine der (anderen) Frauen. Wenn ihr gottes-fürchtig seid, so seid nicht entgegenkommend in der Rede (mit fremden Männern) so daß der, in dessen Herz Krankheit ist, lüstern wird, sondern sprecht geziemende Worte.
33. Und sitzet still in euren Häusern und schmücket euch
nicht wie in der früheren Zeit der Unwissenheit (Djahiliya) und verrichtet das Gebet und entrichtet die Armenspende und gehorchet Allah und seinem Gesandten. Siehe, Allah will von euch als den Hausleuten den Greuel nehmen und euch völlig reinigen."

Eine Gruppe von Frauen kam zu dem Propheten und sagte: „Die Männer haben einen Verdienst bei Gott, weil sie für ihn in den Heiligen Krieg ziehen. Was können wir machen, um einen ähnlichen Verdienst zu gewinnen?" Mohammad antwortete den Frauen, ihr Verdienst bestehe darin, zu Hause zu bleiben. Diese Geschichte bildet nicht den Anlass für die Herabsendung des Verses, sie ist ein Hadith (Überlieferung) und gehört zur Sunna. Es ist wichtig zu wissen, dass die religiöse Wissenschaft, die die Gründe der Offenbarung untersucht, weit davon entfernt ist, alle Verse des Koran begründet zu haben.
Dieser Vers hat wie der vorherige nichts mit der Verschleierung zu tun. Die Gelehrten sehen jedoch eine Verbindung zwischen den beiden, indem die Verdeckung durch den Vorhang im ersten Vers nun vertieft und erweitert wird durch den zweiten Vers. Die Frauen des Propheten, die durch den Vorhang in ihren Räumen verborgen waren, müssen nun zu Hause bleiben und werden vor der Öffentlichkeit versteckt.
Hier handelt es sich wieder ausdrücklich um die Frauen des Propheten. Die Exegeten aller-
zu bleiben und arbeiteten einen Katalog der Ausnahmefälle aus, in denen die Frau ihr Haus verlassen durfte, wie z.B. zum Pilgern, zum Freitagsgebet, zum Gericht usw.

Der dritte Vers 24:30-31 lautet:
„Sprich zu den Gläubigen, daß sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Scham (furug) hüten. Das ist reiner für sie. Siehe, Allah kennt ihr Tun.
31. Und sprich zu den gläubigen Frauen, daß sie ihre Blicke niederschlagen und ihre Scham hüten und daß sie nicht ihre Reize (Zinat) zur Schau tragen, es sei denn, was außen ist, und daß sie ihren Schleier (khimar) über ihren Busen schlagen und ihre Reize nur ihren Ehegatten zeigen oder ihren Vätern oder den Vätern ihrer Ehegatten oder ihren Söhnen oder den Söhnen ihrer Ehegatten oder ihren Brüdern oder den Söhnen ihrer Brüder oder den Söhnen ihrer Schwestern oder ihren Frauen oder denen, die ihre Rechte besitzen (die Sklavinnen), oder ihren Dienern, die keinen Trieb haben, oder Kindern, welche die Blöße der Frauen nicht beachten. Und sie sollen nicht ihre Füße zusammenschlagen, damit nicht ihre verborgene Zierat bekannt wird. Und bekehret euch zu Allah allzumal, o ihr Gläubigen; vielleicht ergeht es euch wohl"

Das ist der einzige Vers, indem ausdrücklich der Schleier, (Khimar), erwähnt wird.
Von dem Wort khimar kommt khamr (Wein), weil der Wein den Geist verschleiert. Der khimar ist ein Stück Stoff, das den Kopf bedeckt und nach hinten tief auf den Rücken fällt.
Den Anlass der Offenbarung bildet ein Treffen bei einer Asma, Tochter von Murtad, auf dem die Frauen in ihren traditionellen Kleidern ohne zusätzliche Bedeckung erschienen sind. Da waren ihre Brüste und der Schmuck an ihren Füßen sichtbar. Das soll Asma angeekelt haben, sie sagte: „Wie hässlich ist das!" Darauf wurde der Vers herabgesandt.

Die Botschaft ist an alle Muslime gerichtet. In diesem Vers werden die Frauen genau wie die Männer im vorigen Vers aufgefordert, mit Dezenz zu schauen und ihre Schamgegenden zu schützen. Dafür wird der Begriff Furuq (Plural von Farq) angewandt. Furuq sind die Falten am Körper. Das sind die Achsel, der Raum zwischen Beinen und Pobacken und bei der Frau zusätzlich zwischen den Brüsten. Für Mann und Frau gilt dieselbe Aufforderung zum Schutz der Furuq. Die Aufforderung, die Furuq mit dem Khimar, dem Schleier, zu bedecken, gilt aber nur für die Frau. Das liegt an der Kleidung. Mann und Frau haben in Arabien ein Kleid ohne Unterkleider und eine Kopfbedeckung getragen. Das Kleid war weit und an der Brust tief ausgeschnitten. Das war unproblematisch für den Mann, bei der Frau dagegen konnte man die Brüste sehen. Daher die Aufforderung, die Brüste mit dem Schleier zu bedecken, d.h., den Schleier über die Schulter nach vorne über die Brüste zu ziehen.
Der Vers will ein neues sittliches Benehmen etablieren und ein neues sexuelles Schamgefühl einführen, das dem Zivilisationsstandard jener Zeit entspricht, anstelle der rohen und gleichzeitig freizügigen Sitten der Beduinen. Das wird noch klarer in dem nächsten, dem vierten Vers.

Ghada Amer

-geboren 1963 in Kairo/ Ägypten
-lebt und arbeitet in New York City

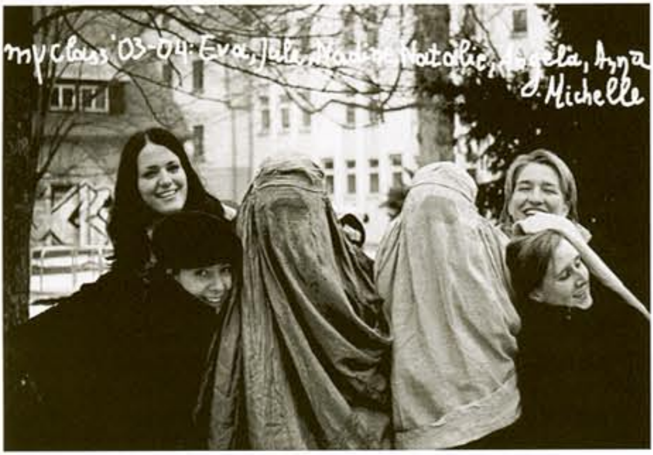
Ghada Amer reiste als Kind aus Ägypten nach Frankreich.
Sie beschreibt nach der Ausreise aus Ägypten ein Gefühl der Rückständigkeit gegenüber der neuen Kultur in Frankreich, sie sagt: „Ich tat alles um wie die anderen auszusehen, es war mein Ziel wie andere auszusehen."
Ein Besuch ihrer Eltern in Kairo 1988 beinflusst ihre Kunst stark, sie ist überrascht wie sehr der Schleier wieder in die Kultur aufgenommen ist, wie sehr sich die ägyptische Realität, die sie aus ihrer Vergangenheit kennt, sich verändert hat. In ihrer Kunst beschäftigt sich Amer mit Frauen und Weiblichkeit.

Sie beschäftigt sich nicht nur explizit mit Problemen von muslimischem Frauen, sondern von Frauen überall auf der Welt. Ihre Arbeit „Cinq Femmes au Travail" (1991) zeigt 4 Frauen bei typischen Hausarbeiten, Einkaufen, Kinder hüten etc. Amer stellt in dieser Arbeit körperliche Arbeiten dar und gleichzeitig ihren Standpunkt als Künstlerin in Frage, denn man kann vermuten, dass sie selbst die fehlende fünfte Frau ist, die die fünfte Tätigkeit, das Sticken ausführt. Das Sticken einerseits als Kunst, andererseits als typische Frauenarbeit, die Kunst nicht als Mystifikation ihrer selbst, sondern als mühsame Handarbeit - Die Unterscheidung von Kunst und Arbeit wird aufgehoben.

Weiter arbeitet Amer in einer Serie Untitled Series (ab 1993) mit cartoonartigen Darstellungen pornografischer Bilder, die sie wieder auf Stoff stickt. Die Figuren werden dupliziert, verdreifacht, verschwimmen in einem Fadengewirr. Wieder einmal sind nur Frauen dargestellt - erotisch mit sich selbst beschäftigt, dem männlichen Auge, dem Konsumieren entzogen, unberührbar. Amer reproduziert in ganzen Serien, hinterfragt die Einzigartigkeit eines Werks. Um Reproduktion geht es auch in der Arbeit „Majnun" (1997). Hier geht Amer von einer viel zitierten arabischen Geschichte aus, die von der unerfüllten Liebe eines Mannes zu einer Frau handelt, der Liebe von Qays zu Leila. Qays besingt seine Liebe zu Leila in leidenschaftlichen Liebesbotschaften und Worten - der Frau jedoch ist die Sprache der Leidenschaft versagt, sie hat keinen eigenen Ausdruck und so ist für Leila ist die einzige Möglichkeit Qays Liebe zu erwidern, die Wiederholung seiner Gedichte. Die Arbeit besteht aus 7 Faltschränken, die obsessiv mit den poetischen Liebeserklärungen des verzweifelten Qays bestickt sind, die nun gleich zweimal von ihrem Ursprung entfernt wurden. Leila muss wiederholen, Amer muss wiederholen.Wie in vielen von Amers Arbeiten ist Sprache und Text hier sehr signifikant, drückt allerdings oft eine Art Ungenügen aus, sie ist Stellvertreter. In einer weiteren Arbeit „Private Rooms" (2000, kein Bild) geht Ghada Amer weiter auf die Rolle der Frau im Islam ein. Sie arbeitet mit einer langen Reihe Stoff, auf dem all der Text des Korans aufgestickt ist, der auf Frauen verweist. Hier zeigt sich auf eindringliche Weise, wie wenig dies ist.

Anna Tsoulufi

„My class 2003-2004“
„view through a burka“


my class '03-04: Eva, Jule, Nadine, Natalie, Angela, Anna
& Michelle

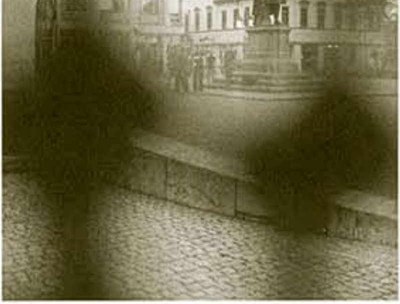
my class 2003-04

A bunch of schoolgirls'–an intimate moment is represented in each of these photos.
Some of them are dressed in a traditional Pakistan veil, a Burka.
The caption, reminds us of photos we used to shoot, with our schoolmates, commemorating carefree times.

Issues dealing with identification through visual representation are to be questioned here.

In western culture, representation and identity are overlaying one another, merging together. The contradiction, between oriental and western culture, is presented here, through a visual passage that implies a field of innocence and naivety.

The actual face and body-shape of oriental women are going to remain a mystery for western eyes and their cameras. Their actual presence, personal identity and real existence, are perceived through senses that cannot be reached by technological means.

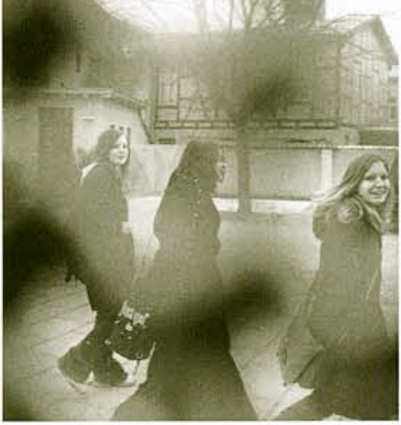


view through a burka

Observation and acting spaces

I tried to take the place of an oriental woman moving around in a western city.I dressed in a Pakistani veil. I wandered around in the center of the city in which I currently live, for a couple of hours. I was curious explore the interaction with the public.

Covered by this unfamiliar „dress", having difficulty breathing correctly, because the fabric covered the entire face, feeling warmer than usual. My eye-view had to look through the textile net, reminiscent of oriental window structures.



The inner space of this veil became my observatory.

I became a spectacle for my co-citizens because of my mystique appearance. At the same time, they also became a spectacle for me, as long as I was undercover and secure of the fear of identification. The Veil took the part of the medium between us. It became the curtains of a theater space.

Das Magazin: SCHLEIER

erscheint im Rahmen des Fachkurses und der gleichnamigen Ausstellung im K&K.
Zentrum für Kunst und Mode, Weimar:

SCHLEIER: SCHUTZ SYMBOL REPRÄSENTATION

[Leitung: Katharina Hohmann]

im Wintersemester 2003/2004 an der Bauhaus-Universität Weimar,
Fakultät Gestaltung, Geschwister-Scholl Str. 7, D-99423 Weimar

katharina.hohmann@gestaltung.uni-weimar.de
T: 03643 583210
F: 03643 583248

Die Ausstellung findet vom 5.Februar bis zum 1. März 2004 im K&K. Zentrum für Kunst und Mode, Kiosk am Sophienstiftsplatz in Weimar statt.

Die Ausstellung mit Arbeiten der Studierenden ist rund um die Uhr einzusehen.

Beteiligte Studentinnen:

Anemone (MFA-Public Art)
Gesa Hansen (Visuelle Kommunikation)
Julia Harms (Mediengestaltung)
Angela Köhler (Lehramt Kunst)
Nadine Linß (Freie Kunst)
Bianca Mancini Scliar (MFA-Public Art)
Nathalie Mohadjer (Visuelle Kommunikation)
Anahita Razmi (Mediengestaltung)
Michelle Rowbothan (Mediengestaltung)
Nora Schmidt (Produktdesigner)
Anna Tsoulufi (MFA-Public Art)
Eva Weigand (Freie Kunst)

und

Katharina Hohmann (Bildende Künstlerin und künstlerische Mitarbeiterin der Fakultät Gestaltung, im MFA-Studiengang: Public Art, Kuratorin: K&K. Zentrum für Kunst und Mode, Weimar)
Fritz von Klinggräff (Literaturwissenschaftler und Leiter des Amtes für Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Weimar)
Thomas Ritschel (Religionswissenschaftler, Erwachsenenbildung der Evangelischen Akademie, Thüringen)
Katharina Tietze (Bekleidungsdesignerin und künstlerische Mitarbeiterin der Fakultät Medien, im Lehrstuhl: Mode und öffentliche Erscheinungsbilder, Kuratorin: K&K.Zentrum für Kunst und Mode, Weimar)

Weitere Gäste im Fachkurs:

Bettina Allamoda, (Künstlerin, Berlin)
Heike Hanada, (Architektin und künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fakultät Architektur der Bauhaus-Universität Weimar)

Dank an: Boutique Gegenalltag; Wien. Naomi Teresa Salmon, Weimar

Auflage:
Druck:
Gestaltung: Gesa Hansen, Nathalie Mohadjer
Cover: Gesa Hansen

Februar 2004
© alle Beteiligten

IMPRESSUM

SCHLEIER